Denkmal notirten Gesanges. Es sind die Noten allerlei kleine Bogen und Striche, welche in verschiedenen Entfernungen über den Textsilben angebracht sind und nicht sowol bestimmte Töne bedeuten, als nur das Heben und Senken der Stimme angeben. Wahrscheinlich war dies schon zu Ambrosius' Zeiten gebräuchlich. Guido von Abruzzo, ein Italiener, der ums Jahr 1020 lebte, ist der eigentliche Schöpfer des Notenliniensystems.

Der Liebe Karl's des Großen für Musik ist es zuzuschreiben, daß von seiner Zeit an die Pflege derselben in Deutschland Eingang fand.

Mögen die alten Deutschen zur Zeit der Barden Volksweisen und Lieder gehabt haben, mit den Völkerwanderungen gingen sie verloren, noch mehr durch die Ausbreitung des Christenthums. Unsere ältesten Nachrichten von deutschem Volksgesang gehen bis auf Karl den Großen. Das älteste uns bekannte deutsche Volkslied kommt 832 vor und heißt:

Einen Kunig weiz ich,
heißet Herr Ludwig.
Der gerne Gott dienet,
weil er ihms lohnet ꝛc.

Eine Blüthe des Volksgesanges begann erst zur Zeit der Troubadoure im 12. Jahrhunderte, daraus nach und nach die scenische Darstellung der Oper wurde.

Der alte römische Kirchengesang hatte sich bis ins 12. Jahrhundert erhalten und immer mehr ausgebildet. Allein vom 12. Jahrhundert an verfiel der Kirchengesang immer mehr und mehr. Wie konnte es auch anders sein, da das wahrhaftige Evangelium durch Menschensatzungen immer mehr verdunkelt wurde! Die Kirchen wurden mit Pracht überladen und an die Stelle der einfachen Gottesverehrung trat theatralischer Pomp. Der heilige Kirchengesang mußte vor der weltlichen, üppigen Musik, die namentlich aus Frankreich in die Kirchen kam, als die Päpste in Avignon ihr Wesen trieben, weichen und flüchten. Das Volk wurde in den Kirchen nicht erbaut, sondern amüsirt. Mit dem Gesang und der Musik war es in den Kirchen soweit gekommen, daß ein Würzburger Bischof sagte: „Mädel, tanzt 'naus, das Stückel ist zu lustig!" Der Gesang war ein tosendes Pfaffengebrüll und die Instrumentalmusik nichts Anderes als ein unverständliches Gewirr und Geklingel zu Messen, welche den Namen hatten: „Zum gewappneten Mann," „der Kuß" und dergleichen.

Da fiel den Niederländern und Venetianern das Loos zu, in die Entwickelung der Tonkunst einzugreifen. Hier blühte Handel und Gewerbe, da gedieh auch die Kunst. In der Niederländer Schule zeichnete sich Dufay aus, dessen Compositionen schon im contrapunktischen Style geschrieben sind und in dessen Richtung ganz besonders Johannes Ockenheim († 1523) fortarbeitete.

Auch die Republik Venedig unterstützte die Musik sehr. Ein Bürger Venedigs, Zarlino, schrieb schon im 15. Jahrhundert ein großes Werk über Harmonie und ein anderer, Namens Petrucci, erfand den Notendruck, sowie auch später 1624 die erste Oper in Venedig aufgeführt wurde.

Die Orgel, welche auf die Erfindung und Ausbildung der Harmonie einen so großen Einfluß ausübte und später beziehentlich des evangelischen Gemeindegesanges einen hohen Werth und große Wichtigkeit erhielt, fand immer mehr Eingang. Ein Deutscher baute schon 1312 in Venedig die erste vollkommene Orgel. Doch konnten nur Accorde auf ihr geschlagen werden. 1499 befand sich in Braunschweig schon eine Orgel mit Pedal, die auch nicht mehr geschlagen, sondern gespielt wurde.

Wo finden wir aber die heiligen Gesänge wieder?

In der Mitte des 15. Jahrhunderts war es, wo sich bekanntlich ein kleiner Theil der tonsinnigen Böhmen von der römischen Kirche losriß und, an apostolischer Lehre und apostolischem Gebrauch festhaltend, eine eigene Gemeinde gründete. Unter zahlreichen Verfolgungen feierten sie ihr inniges Glaubensleben in frommen Liedern. Ihre Lieder reden tiefe Weisheit vom inneren Leben und wahrem Opfer der Christen. Sie waren gleichsam eine Oase in der Wüste. Diese tröstlichen Schätze finden sich mit wenig Ausnahme noch in der Herrnhuter Brüdergemeinde.

Das 16. Jahrhundert ist das des erwachenden Geistes. Die Reformation rief die deutsche Musik ins Leben. Mit der Reformation, mit dem Protestantismus begann auch für die Tonkunst, namentlich in Deutschland, ein ganz neues Leben. So lange die weltliche Musik nicht bis zur vollkommensten Berechtigung gelangt ist, bleibt sie streng dem protestantischen Charakter treu. Von Luther bis Bach ist die Musik entschieden eine confessionelle. In Bach und Händel ist der Culminationspunkt der national-deutsch-protestantischen Musik bezeichnet.

(Schluß in nächster Nummer.)

Literatur.

Rechnen.

24. Rechenbuch für Volksschulen, bearbeitet von A. Böhme, Lehrer an der neuen Töchterschule auf der Friedrichstadt zu Berlin. Berlin: G. W. F. Müller. 1862. 8. Brosch. 1. Heft: Enthaltend mehr als 4000 Aufgaben zu den 4 Grundrechnungsarten, Preisberechnungen, die nothwendigsten Brüche. 16 S. 1½ Ngr. — 2. Heft: gegen 2500 Aufgaben für Resolution, Reduction, die 4 Species mit mehrfach benannten Zahlen, Regeldetri, Zeitrechnung, einfache Brüche. 24 S. 2 Ngr. — 3. Heft: gegen 3000 Aufgaben zu der Bruchrechnung. 24 S. 2 Ngr. — 4. Heft: gegen 800 Aufgaben zu den Bruchrechnungen, zusammengesetzte Regeldetri ꝛc., Raumberechnungen, Decimalbrüche. 24 S. 2 Ngr.

Dieses Rechnenbuch „für Volksschulen" ist eine erweiterte Bearbeitung des für ein geringeres Ziel berechneten Rechnenbuchs „für Elementarschulen" desselben Verfassers, welches ebenfalls noch in 3 Heften zu haben ist. Daß der Verfasser für den Rechnenunterricht Einsicht, Geschick und Erfahrung hat, das hat er bereits durch mancherlei weit verbreitete Lehrbücher bewiesen; für die gegenwärtige Ausgabe bemerken wir nur, daß sie für gute Landschulen und kleinere Stadtschulen durchaus zu empfehlen ist. Jedes Heft bildet ein abgerundetes Ganzes für den Fall, daß ein Schüler den Unterricht früher abschließen muß, bevor er die ganze Schule durchgemacht hat, und dabei ist auf Raumersparniß möglichst Rücksicht genommen worden, so daß durch Combination der Aufgaben die Zahl derselben auf geringem Raume eine erstaunlich große ist, wobei wir nur das Bedenken haben, daß diese Combination vielen Schülern manchmal Zweifel und Unsicherheit bereiten möchte. Noch bemerken wir, daß das 1. Heft einen 1—2-jährigen vorbereitenden Cursus voraussetzt und daß bei allen Heften auf einen doppelten Cursus Rücksicht genommen ist. Wir rathen allen Lehrern, sich mit den Rechnenbüchern des Verfassers bekannt zu machen.

Deutsche Sprache.

25. a) Methodische Stylübungen auf Grund einer vereinfachten Satzlehre. Mit 200 Aufgaben in 5 Heften.

http://digital.slub-dresden.de/ppn32204374Z/50